

Kasse und Umgebung.

Saale a. S. 27. Juni.

Freiballon-Fahrt.

Halle a. S., 24. Juni.

Am Sonntag, den 23. Juni, mittags 12.35 Uhr, stieg von dem Ballonplatz in Bitterfeld der Freiballon „Otto Klentzsch“ unter Führung des Herrn Regierungsbaumeisters Dr. Krüger aus Bitterfeld mit den Herren Ingenieur Bonbrun, Referendar Kunze und Referendar Scherdtzger, sämtlich aus Halle a. S., auf. Der Aufstieg, der um 9 1/2 Uhr angefangen war, mußte hinausgeschoben werden, weil, da bereits drei Freiballons und auch das Arsenal-Zuschiff bei dem Galometer der Elektrizität in Bitterfeld vorzeitig gefüllte Wasserstoffgas entnommen hatten, die Füllung zum Teil mit flüchtigen bewerkstelligt werden mußte.

Nach gutem Aufstieg nahm der Ballon alsbald die Richtung nach Nordwest ein und behielt diese Richtung ohne wesentliche Veränderungen während der ganzen Dauer der 9 1/2 stündigen Fahrt bei. Geht es wurden nach nicht allzu langer Zeit die Orte Cöthen und Bernburg, und um 8.05 wurde die Höhe östlich von Staßfurt überflogen. Die Fahrt ging dann weiter über Egeln auf Osterleben zu, das in etwa 200 Meter Höhe überflogen wurde. Bei herrlichem Sonnenaufgang ging der Ballon über Königsutter, das aus der Gegend heraus mit seinem prächtigen Dome romanischen Stils einen wundervollen Anblick bot. Bei eintretender Dämmerung näherte man sich der Lüneburger Heide und überflog in der Nähe von Gifhorn die Bahnhofs-Dehlselbe. Mitterweile war von Hannover der ein Gewitter heraufgezogen, das den Führer nötigte, den Ballon die Fahrt auch über die Nacht auszudehnen, aufzugeben. Um 10.10 Uhr landete der Ballon bei Ettenbüttel, östlich von Hannover, etwa 30 Kilometer von Celle entfernt, sehr glatt inmitten der Lüneburger Heide. Es war eine selten schöne Fahrt. Bei einer Durchschnittsgeschwindigkeit von etwa 12,5 Kilometer hatte man eine höchste Höhe von 1800 Metern erreicht. Von 6 Uhr abends ab etwa war man bis zur Landungsstelle abwärts in ganz geringe Höhe gegangen, so daß eine ganze Reihe Ortschaften in nur etwa 20-30 Meter Höhe überflogen wurde. In einigen dieser Ortschaften beobachtete man die Einwohner, die sich zur Feier von Krieges-, Schützen- oder sonstigen Vereinstreffen auf dem Dorfanger zusammengefaßt hatten, wie sie sich beim Herannahen des Ballons auf die Dorfstraße begaben, um dem Ballon freudig zuzusehen. In einem Falle ging die Begleitung der flüchtigen Gefährten so weit, daß der Verein mit seiner Gassen und Fackeln unter Vorantritt der Musik feierlich vor das Dorf zog, um unter den Klängen eines Hottens Marsches und unter Fackelschwüngen den Ballonfahren seine Grüße zu entbieten.

Hochinteressant war die Landung. In wunderbarer Fahrt am Schlepplapp war man etwa bereits 3/4 Stunden über der Heide, deren gefährliche Moore trotz Ausbietung aller Beobachtungsschärfe kaum mehr erkennbar waren. Infolge des von Südwest heraufziehenden Gewitters hatte sich die Geschwindigkeit nicht unerheblich verringert, war dann aber durch das Schlepptau von etwa 30 Kilometer auf etwa 15 verringert worden. Nach Überfliegen der letzten Bahnlinie sollte die Landung vorgenommen werden. Es war jedoch infolge der erheblich vorgeschrittenen Dämmerung eine genaue Erkennung des etwa zu benutzenden Landungsgeländes fast unmöglich gemacht. Da die Lage durch das immer näher und näher kommende, allem Anschein nach sehr schwere Gewitter immer kritischer wurde, mußte man letztendlich, obwohl man ganz genau an Celle herangekommen wäre, den Entschluß heruntorzugehen, auf die Gefahr hin, in unbewohnter Gegend zu sein und im Freien übernachten zu müssen. Während der letzten halben Stunde vor der Landung war es bereits so dunkel, daß es sehr schwer war zu unterscheiden, ob man sich über Wald, Heide oder einer Ortschaft befand. Der Entschluß zur Landung konnte daher erst unmittelbar über geeignetem Gelände ausgeführt werden. Als hinter einem längeren Waldstreifen eine Wiesenfläche auftauchte, auf der nicht im Mondlicht glänzende moorige Wasser auf schlechten Grund schliefen liegen, wurde die Reithleine gezogen und im nächsten Augenblick stieß auch schon der Ballontorb auf den Erdboden auf. Sattte man sich bereits auf eine recht unsanfte Landung gefaßt gemacht, so war man nicht wenig erstaunt, als sich nach einem gänzlich ungeschicklichen Auf die aufgerissene Ballonhülle sanft zur Erde neigte, und ohne noch einmal, was das häufig geschieht, vom Winde aufgewirbelt zu werden, sich neben dem aufrecht stehenden geballten Ballontorb ausbreitete. Mit großem Geschick war es dem Führer trotz erheblicher Schwierigkeiten gelungen, den Ballon also glücklich niederzulassen und eine

im ballontechnischen Sinne sehr glatte Landung herbeizuführen. Ohne auch nur den geringsten Schaden zu nehmen, entstieg man dem Korbe und war nun zunächst unentschlossen, was man tun sollte. Zwei der Mitfahrer wurden bestimmt, auf Suche nach Hilfe auszugehen. Man versuchte es, durch Rufen und Pfeifen Leute aufmerksamer zu machen, konnte aber wegen der verhältnismäßig hohen Landeshöhe kaum auf baldige Hilfe rechnen. Die beiden anderen Fahrer machten sich deshalb schon an die Vorbereitung des Nachfluges im Freien, das sehr ungemütlich hätte werden können im Hinblick auf das sich nähernde drohende Gewitter. Pflöchtlich wurden Stimmen laut vor Zeiten, die, wie sich nachher herausstellte, den Ballon etwa 20 Kilometer weit mit Nadeln verfolgt hatten. Nun war man über alle Schwierigkeiten hinweg. Es stellte sich heraus, daß man nur zwei Kilometer von der nächsten Ortschaft Ettenbüttel entfernt war. Die beiden auf die Suche gesandten Herren kamen alsbald mit noch einigen, zur Hilfeleistung bereit Einwohnern und mit einem Lastwagen zur Förderung des an Ort und Stelle mittlerweile verpackten Fahrzeuges zurück. Etwa kurz nach 12 Uhr zog man dann in Ettenbüttel ein. Glücklicherweise brach das Gewitter erst aus, als man bereits unter Dach und Fach war. Um 3 1/2 Uhr frühmorgens erfolgte die Weiterbeförderung zur nächsten Bahnhofsstation Halberstadt, von wo aus die Rückfahrt über Lehrte-Hannover-Halberstadt bewerkstelligt wurde.

Ganz besonders anerkanntenswert war die Bereitwilligkeit und Opferfreudigkeit, mit der die in ihrer Nachtraße gefürchten Einwohner von Ettenbüttel sich zur Hilfeleistung den Ballonfahrern zur Verfügung stellten. Die wirklich herzlichste Aufnahme, die auch das während der ganzen Fahrt beobachtete überaus rege Interesse des Publikums sind ein schöner Beweis dafür, daß eben wie in der Stadt in gleichem Maße auch auf dem Lande der feste Wille besteht, nach Kräften mitzuwirken an der großen nationalen Flugflotte. S.

Standesamts-Nachrichten.

Halle-Nord, 26. Juni 1912.

Aufgeboten: Der Apotheker Fritz Witt, Geffstr. 15, u. Maria Dorenberg geb. Böhm, Harz 18.
Geboren: Dem Milchführer Hugo Schönmann S. Hans, Saalwerderstr. 20.
Geboren: Des Rangierers Friedrich Fröhlich Ehefrau Minna geb. Wipert, 36 J., Staubeck 5. Die Schneiderin Martha Eide, 19 J., Kranzengasse 22. Des Schlossers Friedrich Samuel Ehefrau Ella geb. Köpfer, 28 J., Hallstr. 1. Des Fabrikarbeiters Franz Weyer Ehefrau Anna geb. Ernst aus Osterburg, 38 J., Herrentalstr. Der Arbeiter Friedrich Dietrich aus Bitterfeld, 35 J., Weidenplan 6.

Halle-Süd, 26. Juni 1912.

Aufgeboten: Der Buchhalter Paul Böttig, Al. Braubausstraße 23, u. Gretchen Müller, Heerstr. 8. Der Bäckermeister Max Becker, Bernhardtstr. 58, u. Frieda Meyer, Gr. Steinstr. 14.
Eheführung: Der Stadtschultheiß Franz Martgraf, Meckelstr. 13, u. Elisabeth Franke, Dörschledt.
Geboren: Dem Kollführer Oskar Christoph S. Kurt, Steg 18. Dem Blindenanstaltsdirektor Gustav Bauer S. Werner, Bürgersgasse 5.
Geboren: Der Weiler- und Handschuhmachermeister Karl Bloßfeld, 59 J., Gr. Klausstr. 13. Des verft. Elternbassistenten Richard Dietrichs S. Alfred, 10 J., Prinzengr. 15. Des Privatmanns Gottfried Reike Ehefrau Ernestine geb. Nanno, 61 J., Al. Steinstr. 2. Der Bergarbeiter Hermann Henkel aus Deuben, 51 J., Bergmannstr. Des Bahnarbeiters Franz Barth S. Franz Mann, Landwehrstr. 15. Die Witwe Pauline Kirchner geb. Lehmann, 77 J., Roggenbühlstr. 12. Des Tischlers Richard Schreiber aus Offenbach L. Hedwig, 11 Mon., Al. Ulrichstr. 8. Die Witwe Anna Göge geb. Weyer, 55 J., Bernhardtstr. 5. Der Arbeiter Wilhelm Schweinigel aus Geipelstr. 75 J., Klinit.

Auswärtige Aufgebote:

Der Obstbauleiter E. M. Binder, Halle a. S., u. E. E. Weidemann, Naumburg a. S. Der Kaufmann P. H. Döhrn, Wiesel, u. A. W. Rudloff, Könnern.

Provinzialnachrichten.

Schweres Automobilunglück.

Weimar, 26. Juni. Dienstag nacht 10 Uhr fuhr in der Nähe von Nohra auf der Chaussee Weimar-Erfurt das Automobil des Viehhändlers Karguth mit dem Wä-

meister Schröder aus Weimar, dessen Frau und Tochter, deren Bräutigam, dem Verkehrungsbeamten Schubert und der Frau des Fleischermeisters Fischer als Fahrgästen in das Geschirr des Viehhändlers Fernort aus Großstedt. Der Anprall war so heftig, daß das Pferd sofort getötet wurde. Das Automobil überflieg sich. Sämtliche Insassen wurden auf die Straße geschleudert, wo sie von einem Erfurter Automobilisten gefunden und nach Weimar gebracht wurden. Die Eheleute Schröder, Frau Fischer und der Chauffeur wurden lebensgefährlich verletzt. Schröder liegt im Sophienhaus hoffnungslos darnieder. Die übrigen Schwerverletzten hatten das Bewußtsein am Nachmittag noch nicht wiedererlangt, doch hofft man, sie am Leben zu erhalten. Das Brautpaar hat nur leichtere Verletzungen davongetragen. Die Schuld an dem Unglück wird dem Kutscher Kischel des Fernortischen Geschirrs beigemessen, der ohne Beleuchtung gefahren ist und, wie Augenzeugen versichern, auf dem Kutschhof geschlafen hat.

Zusammenstoß zwischen Förster und Wilderer.

Sußl, 25. Juni. Als sich am Montag abend der Förster Bauer aus Besser in der „Hinteren Erle“ auf dem Neuhof-stand befand, traf er mit dem Arbeiter Julius Hiesel zusammen, der auf Anruf sein Gewehr auf den Förster anlegte. In demselben Augenblick schloß der Förster, während das Gewehr des Wilderers versagte. Die Ladung Neuhofen drang dem Arbeiter in die Lunge und verletzte ihn so schwer, daß er kaum mit dem Leben davonkommen wird. Hiesel war seit mehreren Jahren als Wilderer bekannt.

Deutscher Volarentag.

Annaberg, 25. Juni. Der 7. Deutsche Volarentag führte heute seine Verhandlungen zu Ende. Zunächst wurde ein Antrag auf Ausbau des Arbeitsnachweises nach einem Referate Weidings (Erfurt) angenommen, der diesen Nachweis zentralisieren will. Hierauf gelangte ein Antrag Schmidt (Dessau) zur Annahme, der verlangt, daß gegen Gehehlen, die heimlich die Arbeit verlassen, nicht durch Veröffentlichung ihrer Namen gewerbegerichtlich vorgegangen und als Urteil veröffentlicht werden soll. In der Diskussion über diesen Antrag beteiligten sich Kramer (Stuttgart), Späbert (Eberfeld), Weidling (Erfurt), Wäh (Breslau), Pfannenstiel (Rajfel), Weidling (Erfurt) und Wagner (Berlin). Eine lebhaft Diskussion verurteilte ein Antrag Berlin, der den Anschließ der in der Provinz wohnenden Volarentiere an die in den Großstädten bestehenden Zuangehörigen fordert. Wähler (Berlin) begründet den Antrag, Schueerle (Frankfurt a. M.) ist dagegen, ebenio Melz (Breslau). Schließlich wurde ein Antrag angenommen, der den Einzelmitgliedern empfiehlt, sich den bestehenden lokalen Vereinigungen anzuschließen und da, wo solche noch nicht bestehen, die Begründung von Vereinigungen zur Förderung des Verbandes anzustreben.

Sodann beschäftigte sich der Verbandstag mit der Regelung der Verkaufsbedingungen und dem Schmitzgebühren. Es wurde festgestellt, daß manche Hieranten Mitgliedsanmeldungen 30 bis 50 Proz. unter den gewöhnlichen Preisen kaufen. Zur näheren Verfolgung dieser Frage wurde eine eigene Kommission eingesetzt. Zum Verbandsvorsitzenden wurde wieder Guiland (Leipzig) gewählt; zu Vizepräsidenten Hahn (Berlin), Jaus (Annaberg), Matthäi (Hamburg) und Schueerle (Frankfurt), zum zweiten Vorsitzenden Schubert (Eberfeld), zum Kassierer Höber (Leipzig) und zum Schriftführer Lorenz (Leipzig). Als Ort des nächsten Verbandstages wurde Stuttgart bestimmt.

§ Bad Kösen, 26. Juni. (Der diesjährige Frühhochappen) der alten Korpulenten auf der Rudelsburg findet am 13. Juli nachmittags 1 Uhr statt. An den Frühhochappen schließt sich das übliche Mittagessen an.

DUNLOP Pneumatik Seit 1888 der Erste!

Vom 1. Juli ab stelle ich

Kleiderstoffe, Damen- u. Kinderkonfektion, Wäsche, Teppiche u. s. w., welche der Mode unterworfen sind,

zu merkbar herabgesetzten Preisen

zum Verkauf.

Bruno Freytag,

Halle S. Leipzigerstr. 100.

# Gerichtsverhandlungen.

## Schwurgericht.

Halle, 26. Juni.

In der heutigen (dritten) Sitzung des hiesigen Schwurgerichts hatte sich der Magistrats-Bureauassistent Paul Drechsler von hier wegen

### Schwerer Urkundenfälschung

zu verantworten. Drechsler, ein Pastorjahn, ist 52 Jahre alt und Vater von sechs Kindern. Im städtischen Dienste ist er seit April 1899 fest angestellt. Im Jahre 1904 kam er in die Gerichtsschreiberei des Gewerbe- und Kaufmannsgerichts. In den Sitzungen des Schwurgerichts war er als fähiger Gerichtsschreiber tätig. Auch leitete er die Urteile ab, jährlich etwa 200. Im Bureau hatte er die Überführung des Buchstums, das in Gewerbegerichtssachen Auskunft zu holen kam, vorzunehmen. Die Auskunftsuchenden gehörten zum großen Teile den weniger gebildeten Ständen an; der Verkehr mit ihnen soll deshalb nicht leicht gewesen sein. Diese Schwierigkeiten wurden nach Drechsler's Behauptung noch dadurch erhöht, daß sich das hiesige „Volksblatt“ öfter ungebührlich, ja feindselig über ihn äußerte. „Durch diese sozialdemokratischen Freisprüche wurden die Leute gegen mich schwierig, ja geradezu angeziet, sich möglichst rüpelhaft gegen mich zu betragen.“ Der Gerichtsvorsitzende bemerkte hierzu: „Kun, das haben Sie sich doch wohl selbst eingehandelt, denn Buchstums, das dort Recht zu suchen kommt, wird doch wohl nicht mit Absicht ungebührlich benommen werden.“ Dr. erwiderte darauf: „Nawohl, der Ausdruck „rüpelhaft“ ist vielleicht nicht ganz richtig, aber ich hatte den Eindruck“.

Schon seit Jahren klagte sich Dr. leidend. „Ich bin geistig schon lange nicht mehr der, der ich früher war. Ich bin sehr nervös. Viel habe ich durch schlaflose Nächte zu leiden, auch infolge einer Gallensteinkrankheit meiner Frau.“ Auch über die sozialdemokratischen Behauptungen, namentlich bei den Gewerbegerichtswahlen, will er sich sehr aufgeregt haben, nicht im Interesse einer bestimmten bürgerlichen Partei, sondern um der Sache willen. Zu Beginn seiner heutigen Vernehmung hat er den Vorsitzenden bemerkt, daß sich der Begründung: „Ich bin körperlich benetzt herunter, daß ich seit außer Stande bin, mich zum Zusammenhang auszubringen.“

Auch mit seinen Vorgesetzten geriet Dr. durch seine Nervosität schon mehrmals in Konflikte. Aus einem Bureau, in dem er früher beschäftigt war, mußte er wegen eines festigen Akontors mit dem Bureauvorfescher entfernt werden. Von einem Disziplinarverfahren wurde damals nur mit Rücksicht auf ein ärztliches Zeugnis, das ihn als hochgradig nervös bezeichnete, abgesehen. Mehrmals mußten ihm Verweise erteilt oder ernstes Mißfallen ausgesprochen werden. Er gab heute selbst zu: „Nawohl, ich war persönlich sehr reizbar.“ Auch mit dem Publikum gante er sich nach der Aussage eines Akontors „mandal mal recht kräftig.“ In den Gewerbegerichtsverhandlungen erlaubte er sich mitunter Uebertreibungen und mußte darauf hingewiesen werden, daß er doch nur als Schreiber an der Sitzung teilnehme. Nach der Verbündung eines Gewerbegerichtsbeklagten zeigte er sich geradezu als Sozialistenprediger, der die Befugnisse von Arbeitgeberstunde öfter in Konflikte mit denen von Arbeitnehmerlande brachte. Auch nach dem Zeugnis des früheren Gewerbegerichtsvorsitzenden äußerte Dr. „eine furdhäre Voreingenommenheit gegen Sozialdemokraten“ und geriet oft in Zwist mit den Befugnisse von Arbeitnehmerlande. Sonst war er ein sehr geistiger, fleißiger Beamter, der sehr Tätigstes leistete. Seine Arbeitszeit in der Gewerbegerichtsschreiberei war nicht gering, doch hatte er niemals Kasse. Die von ihm ausgehenden Gewerbegerichtsurteile konnten meist ohne Korrektur genehmigt werden.

Am 12. Oktober v. J. hatte die Waise der Beklagten zum Gewerbegericht klagt. Dr. fand die Vorbereitungen dazu zu treffen. Am Morgen des 12. fehlte eine Maßnahme. Der Obersekretär machte Dr. deshalb Vorhaltungen, worüber er sich sehr aufregte. Auch dem Gerichtsdieners fiel Dr. Erregung an jenem Morgen sehr auf. Schließlich erklärte Dr., er wolle mal selbst in den Maßlokale nachsehen und auch die Entschädigungsgelder für die Waisenvorfescher und -beifiger gleich mitnehmen. Der Kassennote hatte jedoch diese Gelder insgesamt 330 Mark, von der Hauptkasse abgeholt. Dr. nahm ihm eilig den Beutel ab mit den Worten: „Geben Sie nur her, ich will das gleich selbst besorgen.“ Er zählte in der Eile den Inhalt des Beutels nicht richtig nach; nach eiliger Verführung des Woten waren aber volle 330 Mark darin. Der Weg in die 11. Maßlokale, die sich über die ganze Stadt verteilen, war weit. Dr. fühlte sich durch ihn sehr angestrengt. In einem Maßlokale fiel sein aufgeregtes Benehmen ganz besonders auf. „Er war ganz mechanisch, als ob er nicht recht bei Sinnen wäre.“ Den Geldbeutel warf er unwillig auf den Tisch und beschwerte sich darüber, daß er wieder einmal den Dummchen machen müsse. Einem Beklagten ließ er zu dessen großem Betramden 3 Mark ab; als Grund gab er an, er habe zu Hause Verrger gehabt und deshalb weder Geld noch Schlüssel eingekauft. Er war nach einigen Tagen an das Darlehen erinnert wurde, wollte er nicht das geringste davon wissen, hat es auch bisher nicht zurückgezahlt. Der Befugnisse erklärte es bei seiner heutigen Vernehmung für durchaus möglich, daß Dr. wirklich keine Erinnerung mehr an das Darlehen habe; er lot so auffällig erregt gewesen, daß er vielleicht gar nicht wußte, was er tat.

In jedem der 11 Maßlokale sollten außer dem Waisenvorfescher 4 Beklagte anwesend sein. An diese 5 vom 11. Maßlokale waren 10 Mark als Entschädigung zu zahlen. Im Maßlokale Nr. 8 waren aber statt der 4 Beklagten nur 2 vorhanden. Von den 330 Mark hätten nämlich 12 Mark übrig bleiben müssen. Diesen Rest hat Dr. indes nicht zurückge-

liefert. Vielmehr fanden sich nachher in der Quittungskasse bei den Namen der 2 fehlenden Beklagten, eines Arbeiters und eines Kellners, gefälschte Quittungsvermerke.

Dr. bestritt aufs entschiedenste, die 12 Mark angeeignet zu haben. Dieses Geld habe von vornherein in dem Beutel gefehlt. Betreffs der gefälschten Quittungen erklärte er: „Nawohl, es ist meine Handchrift; aber ob ich das wirklich selbst geschrieben habe, weiß ich nicht. Ich habe keine Erklärung dafür. Mir ist das alles ganz unerwartet, einfach schmerzhaft.“ Auch seinen Vorgesetzten hat er auf ihre verurteilten Fragen wiederholt konfessionslos erwidert: „Ich verstehe das nicht!“ Den Vorgesetzten selbst war es unverständlich, wie ein erprobter, erfahrener Beamter sich um 12 Mark so schwer vertragen und in seiner Existenz gefährdet haben könne. Dr.'s Gehalt belief sich auf 2900 Mark. Doch soll er mit finanziellen Schwierigkeiten zu kämpfen gehabt haben.



An unsere geschätzten Abonnenten abermitteln wir während der Reisezeit die

## Saale-Zeitung

nach allen Orten des In- und Auslandes, und zwar durch Nachsenden unter Streifband oder durch Postkassenweisung, soweit letztere zulässig ist. Jedemfalls wählen wir, wenn nicht besondere Wünsche vorliegen, die billigste Beförderungsart.

Für tägliche Nachsendung eines abnormen Exemplars unter Streifband berechnen wir:

- a) nach Orten innerhalb Deutschlands und Oesterreich-Ungarns p. Woche 50 Pf.
  - b) nach dem Auslande p. Woche 80 Pf.
- Bei Postkassenweisungen berechnen wir für jeden Monat oder einen Teil desselben 10 Pf.

### Im eigenen Interesse der Abonnenten

liegt es, den Ueberweisungsantrag spätestens 3 Tage vor der Abreise persönlich oder schriftlich bei uns anzubringen, da andernfalls unliebsame Verzögerungen während der ersten Tage unvermeidlich sind.

### Besonders zu beachten ist folgendes:

Bei Auftragserteilung bitten wir die in Betracht kommenden Spesen im voraus mit zu entscheiden, da nicht vorausbezahlte Ueberweisungen seitens der Post nicht befördert werden.

Telephonische Aufträge bitten wir mit Rücksicht auf deren Unsicherheit durch Befehler etc. und die sich daraus ergebenden unangenehmen Folgen zu vermeiden.

Die Rücksende nach Halle oder den Wechsel des Aufenthaltsortes wolle man stets nur direkt an uns mitteilen. Besonderen über Umlaufstellen der Zeitung sind bei dem Postamt des jeweiligen Aufenthaltsortes anzubringen.

### Abonnements-Abteilung der „Saale-Zeitung“

Sempfr. 1185.

Nach den Gutachten zweier medizinischer Sachverständigen leidet Dr. an außerordentlicher Nervosität und krankhafter Gemütsreizbarkeit. Der eine erklärte es für sehr wahrscheinlich, daß Dr. sich zur Zeit der Begehung der Straftat in einem Zustande von geistiger Unzurechnungsfähigkeit befand. Der andere hielt die Möglichkeit einer derartigen Trübung des Bewußtseins ebenfalls nicht für ausgeschlossen, wenn auch nicht mit absoluter Gewißheit für nachweisbar. Der Spruch der Geschworenen lautete auf Nichtschuldig. Dr. wurde daher freigesprochen.

### Prozess Senfischel.

Beuten, 27. Juni. Im Prozeß Senfischel wegen der Millionenbetrügereien auf den oberösterreichischen Werken verurteilte die Strafkammer zu Beuten den Buchhalter Beck zu 3½ Jahren Gefängnis, Frau Beck zu 100 Mark Geldstrafe. Die Ehefrau und die Tochter Wollgeys wurden zu 2 Monaten begw.

4 Monaten 2 Wochen Gefängnis verurteilt. Drei Angeklagte wurden freigesprochen.

Der Straßenräuber. In Greiz wurde der Arbeitsbursch Konrad, der am 24. April in Jenkroba den Schiefer Dietrich schwer verletzte und ihn seiner Barschaft von 150 Mark beraubte, vom Schwurgericht zu 7 Jahren Gefängnis verurteilt.

Die Kindesmörderin. Das Schwurgericht zu Gera verurteilte am Mittwoch das Dienstmädchen Hulba Geringer aus Römhild wegen Kindesmordung zu zwei Jahren Gefängnis. Das Mädchen hatte in der Nacht vom 21. zum 22. April heimlich geboren und ihr Kind sofort totgedrückt.

## Kunst und Wissenschaft.

### Zum Tode Alma Tademas.

Die englische Malerin ist von den Revolutionen, die die moderne Kunst erschütterten, verhältnismäßig wenig berührt worden; der klassizistische Stil und die Historienmalerei blieben in der englischen Gesellschaft so beliebt wie zuvor; und England übte auch weiterhin die Gabe aus, große Künstler des Auslandes an sich heranzuziehen, wie sie durch Anerkennung und Bewunderung sich zu eigen zu machen. So haben im 16. Jahrhundert Holbein und im 17. van Dyck in London gemalt; und in unserer Zeit hat Hubert van Eyck und der jetzt verstorbene Carens Alma Tadena aus ihren Spuren gefolgt. Alma Tadena war Holländer, ein Sohn Friedlands, wo er in Dronrijp am 8. Januar 1836 geboren wurde. Er studierte an der berühmten Akademie von Antwerpen und ließ sich dann in Brüssel nieder. Im Jahre 1871 ging er nach London und wurde bald darauf in England naturalisiert. In seiner neuen Heimat fand er geradezu begeisterte Anerkennung. Besonders bei der großen Ausstellung seiner Werke im Jahre 1882, auf denen 150 Bilder von seiner Hand vereinigt waren, wurden ihm seltene Ehrenungen erwiesen, und im Jahre 1899 verlieh ihm die Königin Viktoria die Würde eines Baronet. Alma Tadena gehörte einer Generation an, der das Manet'sche Ideal der „Gleichzeitigkeit“ der Malerei noch völlig fremd gewesen ist. Sie sah im historischen Stoff das würdigste Sujet des Künstlers und war entzückt, in der Ausstellung möglichst viele Griechen, Römern und Ägyptern zu begegnen. Es ist die gleiche Gekünsteltheit, die in der Literatur die Werke eines Pulver, Gellert und Dahn hervorgebracht hat. Alma Tadena hat die Lebensgewohnheiten und Trachten des Altertums mit einem Eifer studiert, der an die Energie erinnert, mit der sich Menzel in das Zeitalter Friedrichs des Großen verankert hat. Er erwarb sich auf diesen Gebieten eine Kenntnis, die den üblichen Dilettantismus weit übersteigt. Im Sidons London hatte er sich eine Villa im pompejanischen Stil erbaut, die zu den größten Sehenswürdigkeiten der Thememetropole zählte. Der Besucher glaubte sich dort mit einem Jaubersfluge in die ferne Vergangenheit verlegt; die Pracht und der Mysterium des römischen Lebens schienen hier in unserer so profanen Zeit wieder auferstanden zu sein. Wir sind heute von der Einseitigkeit früherer Tage entern, die ein Kunstwerk nur des Stoffes halber bewunderte, und wir können gerade darum auch einer Erschaffung, wie Alma Tadena gewisser ist, gerecht werden. Er war zwar in Füssen und Wollen wülig unmodern, aber in seinem Handwerk ein großer Meister. Und dies ist die höchste Anerkennung, die man auch heute einem Maler zollen kann.

Prof. Arthur Schulz, Berlin-Grünwald, erhielt den Auftrag zur Ausführung eines Schlachtendenkmals für das 52. Inf.-Regt. Das Denkmal besteht in einer überlebensgroßen Soldatengruppe in Bronze und wird seinen Standort auf dem Schlachtfeld bei Bionville erhalten zur Erinnerung an den heldigen Tag des 16. August 1870. Die Enthüllung, welche unter großen Feierlichkeiten stattfinden soll, ist auf den 27. Okt. d. J. festgesetzt. Professor Schulz ist u. a. auch der Schöpfer des Denkmals, welches das 7. Jäger-Battalion seinen Feldern von 1870 auf dem Schlachtfelde von Colombey errichtet hat.

## Cheater und Musik.

Beonavallos neueste Operette hat einen etwas sentimentalen Beigeschmack. Sie führt den Titel „Die Rosenkönigin“. Der wesentliche Inhalt ist folgender: Der Erbprinz eines kleinen Landes Maxz gehtelien, lernt auf einer Studien- und Vergnügungsreise ein hübsches Blumenmädchen kennen, in das er sich als edler Operettenprinz verliebt verliebt. Der Reichesherrscher des Landes ist ein Vater, der das Staatsinteresse dem jungen Fürsten beizumittelt hat. Der Erbprinz schließt auf seinen Reisen außerdem noch (zur Erheiterung der Zuschauer) einen Gelehrten, einen Professor der toten Sprachen, mit sich herum. Dem Blumenmädchen, Arian, gegenüber gibt der Erbprinz sich für einen Besanten aus. Um sie mit sich nehmen zu können, stellt er ihre Stellung als Gärtnerin in dem königlichen Schloße seiner Heimat in Aussicht, die sie auch erhält. Der zweite Akt spielt in Wotos, der Hauptstadt des Reiches. Gleich im Beginne des zweiten Aktes stellt sie heraus, daß der Erbprinz und die ihm bestimmte Braut nicht füreinander passen; sie erklären das einander in aller Freundschaft. Max will von seinem Blumenmädchen nicht lassen, und da er sie nicht zu rechtmäßigen Königin machen will und kann, zettelt er, der Erbprinz, mit zwei Greypublikanen — sonstigen Figuren der Operette — eine Verwörung zum Sturze seiner eigenen Dynastie an. Die Verwörung hat auch Erfolg: die Mutter des Erbprinzen, die regierende Königin, muß in ihrer Zucht steben, jedoch das Volk empört sich alsbald gegen die beiden

kluge Frauen benutzen nur Mythenstoffe braucht; sie ersetzt die toxischen Schönheitsmittel und ist unschädlich in ihrer Wirkung, saubert dienendenweissen Teint, rosige Wangen.

# Alles Eingemachte

wird sicher vor dem Verderben durch Schimmel und Gärung geschützt, wenn man

nach **Dr. Oetker's Einmache-Rezepten** und mit **Dr. Oetker's Einmache-Hülfe** arbeitet.

1 Päckchen zu 10 Pfg. (3 Stück 25 Pfg.) genügt für 10 Pfd. Früchte, Marmelade und dergl.

Jede Hausfrau erhält Dr. Oetker's vorzügliche Rezepte für Erdbeersaft, Himbeersaft, Kirschen, Stachelbeere-Marmelade, Johannisbeere-Himbeergelee, Heidelbeeren, Preiselbeeren, Preiselbeeren, Zwetschen, Apfelsinen, Apfelsine, Kirschen, rote Rüben und verschiedene Gurken umsonst in den Geschäften. Wenn vergriffen, schreibe man eine Postkarte an

Dr. A. Oetker, Nahrungsmittelfabrik, Bielefeld.



Republikaner und wird so zum Fenster des Palastes hinaus, so daß sie gerade in die Nacht der stehenden Königin fallen. Das Volk bewegt den Erdbeinen, der nun zum Könige wird, dazu, sitzen, die stehende Königin, als sie die Wahrheit über ihren Geliebten erfährt, zur Königin zu machen. Sie überreicht ihm eine Krone und will sich dann in ihre Heimat zurückgeben, jedoch mittlerweile haben sich die Dinge geändert: Die erste Herrscherin des jungen Königs ist die, daß der das Blumenmädchen zur Königin macht.

Die Uraufführung dieser „Flumenkönigin“ fand am Montag in Rom und Neapel statt. Die Operette hatte einen außerordentlichen Erfolg. Der Komponist Leoncavallo wurde vielfach hervorgerufen.

Nach einer Meldung aus Wien wurde Borgorosso's Theaterium „Die ersten Menschen“ für Wien polizeilich verboten.

## Luftschiffahrt.

### Wetliches Fliegerwesen.

London, 27. Juni. Das erste Flugmeeting für Fliegerinnen im Sandonpark wird am kommenden Sonnabend stattfinden. Es sind Höher-, Schnellflieger- und Flügel mit möglichst vielen Besatzungen auszuführen und werden auch prämiert. Bis jetzt haben sich 6 Fliegerinnen als Teilnehmerinnen zu dem Meeting gemeldet.

Große Leppiger Flugwoche. Die Vorbereitungen für die große Leppiger Flugwoche sind nun fast vollkommen vollendet und der Bortner für die Dauerflieger sowohl, als auch für die Einzelgängerflieger hat bereits überall begonnen. Nach den bisherigen Erfahrungen ist das Interesse für die Veranstaltung ein sehr großes. Es ist dies auch vollständig berechtigt, denn es haben, wie bereits mitgeteilt, die besten Flieger Deutschlands ihre Meldungen abgegeben. Bisher haben 11 Flieger und zwar Abramowitz (Wright), Emil Jeannin (Jeannin), Oberleutnant Meiß, Bruno Büchner, Decker, Schirmermeister (Deutsche Flugzeugwerke), Benz, Witz, Janderbaum, Raniß (Grabe) genannt. Es werden aber außerdem noch heute oder morgen verschiedene Anmeldungen erwartet, so daß die Zahl 15 voll werden wird. Die Verhandlungen mit Helmut Fritsch, dem Sieger der Fernfahrt Berlin-Wien (Schweben) zurzeit noch, dürfen aber auch nun baldigt zu Ende geführt sein. Der Sieger soll auch, wenn er nach Leipzig kommt, den Fernflug nach Dresden bestreiten. Allgemein ist man auf den Start des Sturmfleglers Abramowitz gespannt, der für den kommenden Sonntag ein Engagement nach Wörzheim angenommen hatte, dieses aber mit Rücksicht auf die Leipziger Veranstaltung rückgängig gemacht hat.

## Wenn Bergwerke erkaufen.

### Wassereindrücke in Kalzischen.

Von all den Gefahren, die dem Bergmann und dem Bergwerksbetriebe drohen, sind die verhängnisvollsten die schlagenden Wetter und die Wassereindrücke; bleiben aber jene auf die Steintohlenbergwerke beschränkt, so bedrohen die letzteren vor allen Dingen die Steinkohle- und Kalzbergwerke. Jedes Bergwerk hat allerdings einen beständigen Kampf mit Wasser zu bestehen; dazu dient in erster Linie der wasserdrückende Ausbau, der einmal in Form von Dämmen angewandt wird, um das durchsickernde Wasser abzuhalten, und der andererseits die natürlichen Schutzmauern des unterirdischen Gesteins möglichst unverletzt zu erhalten sucht. Gewaltige Wasserhaltungsanlagen dienen in den modern ausgebauten Bergwerken dazu, das Grundwasser, das in die Stollen eindringt, nicht bis zu bedrohlicher Höhe ansteigen zu lassen. Trotz aller Vorsicht kommt es aber immer wieder vor, daß Wasserarbeiten angefallen werden. Im Steinkohlenbergwerk wird man des nassen Elementes allerdings meist, wenn auch oft erst nach langer Zeit und mit großen Kosten, Herr. Man pumpt den errossenen Schacht aus und vermauert dann die Durchbruchstelle. Anders im Kalzbergwerk. Hier leidet die unterirdischen Wasser gierig und stetig an den Schlagern; mit der Zeit löst sich das Salz, und selbst die härtesten Bindungen werden morsch und brüchig. Auch gipshaltige Schichten werden dauernd von Wasser bedroht; sie werden „vergiltschlemp“ und leisten dem Hangenden mit seinem enormen Druck keinen Widerstand mehr. Außerdem löst das Wasser auch die „Stempel“, die der Bergmann gleich Pfeilerhaken für das hangende Gebirge stehen läßt. Die Folge davon sind Erdbeben von oft bedeutender Ausdehnung, und wenn sich über dem Einbruchort Gebäude und menschliche Wohnstätten befinden, so kann die Unheil und großer Schaden dadurch entstehen. Derartige Ursachen war z. B. der vor etwas mehr als drei Jahren, im April 1909, erfolgte Kitzeneinsturz in Sochensalza zuzuschreiben. Der Ort steht nämlich auf einem sog. Gipssockel, einer Stelle, die sehr gipshaltig ist. Und da die Gegend außerdem reich an Grundwasser ist, so wurde aller Wahrscheinlichkeit nach der Gips ausgelagert und dadurch das überhängende Gebirge zum Nachrutschen gebracht.

Ein wenig anders scheint der Wassereindruck in dessen erfolgt zu sein. Auch hier muß das Wasser allerdings das salzhaltige Gestein aufgeweicht haben, und es sind vermutlich größere Höhlungen entstanden, die schließlich größer und größer werdend, dem seitlichen Druck des Wassers nicht mehr genügend Widerstand zu leisten vermochten. Woher die Wasserflächen kamen, ist in kurzer Zeit Werte von 14 Millionen Mark vernichtet, ist nach den Meldungen ja nicht zweifelhaft. Der Spiegel des Sees bei Probstzella hat sich um mehrere Zentimeter gehoben; das Seewasser hat sich also in das Bergwerk ergossen, und die

äußere Wasserflut hat, das ganze Bergwerk unterwühlend, die Erde darüber zum Nachrutschen gebracht. So mußten sich jene großen Spalten und Gruben bilden, die heute nicht nur die Bauwerke der Gegend, sondern auch die Menschen bedrohen, da man ja nicht weiß, wie weit die Zerfällungen des tief im Bergwerk aufgelanden Wallers an den unterirdischen Kunstbauten noch gehen werden.

In der Geschichte der Salzbergwerke sind zahlreiche Fälle von Wassereindrücken katastrophaler Art verzeichnet. Gewaltige Werte sind dadurch vernichtet worden, viele Menschenleben zugrunde gegangen. Selbst die weitberühmten Salzlagertstätten von Wieliczka sind dafür nicht bewahrt geblieben, obwohl dieses größte Kalzbergwerk der Erde von wasserdrückenden Tonhüllen umgeben ist, die man als natürlichen Schutz möglichst unverletzt zu erhalten sucht. Die frühere mangelhafte Kenntnis des Gebirgsbaues hat aber wiederholt zu Wassereindrücken geführt, so im Jahre 1868, als unvermutet Wasser einbrach, das mit Ton und Sand gemischt war. Die Wassermengen waren sehr bedeutend, und da man auf deren Fernung durchaus nicht vorbereitet war, so füllten sich die sämtlichen Räume der tiefen Schichten mit Wasser und Schlamm an. Zum Glück verstopfte sich nach einiger Zeit durch die mitgeführten Bodenmassen die Einbruchstelle von selbst. Es bedurfte des Einbaues sehr kräftiger Wasserhebungsmaschinen und angestrengtester Arbeit, um die überfluteten Räume, soweit es der Betrieb erforderte, wieder zugänglich zu machen. Die süßen Wasser liefen natürlich entsprechende Mengen von Salz, zumal sich in den Bauen viel Kleinsalz befand, das bei der früher üblichen Herstellung des Stüdfalzes von bestimmtem Gewicht (40 oder 28 Kilogramm) in der Grube zurückgelassen war. Im Jahre 1879 fand an derselben Stelle ein nochmaliger Wassereintruch statt; da jedoch die Wasserhebungsmaschinen in gutem Zustande erhalten waren, so ließen sich die Folgen leicht beheben, trotzdem zeitweise vier bis sechs Zentimeter Wasser in einer Minute zugeflossen waren. Die Zugänge verstopfte sich auch diesmal von selbst.

Nach den heutigen Mitteln, über die die bergbauliche Technik verfügt, kann es wohl als ausgeschlossen gelten, die Kalzische von Jenseit wieder betriebsfähig zu machen. Das Wasser des Sees wird weiter unter der Erde seine zerstörende Tätigkeit entfalten, und zu menschlichen Siedlungen wird wohl die Gegend über dem errossenen Bergwerk in absehbarer Zeit nicht mehr dienen können.

## Vermischtes.

### Im Dienst erloschen.

Budapest, 27. Juni. Der Kommandant der Grenzhaupthaus, Hauptmann G. Lindner, wurde, als er den Nachtposten nichterte, erschossen. Der Offizier meinte sich, die Lösung zu geben und verfuhr, dem Kadetten das Gewehr zu entreißen. Darauf gab dieser Feuer und der Hauptmann sank, mitten durch die Brust getroffen, tot zu Boden.

### Unglück beim Hebungsschießen

#### in der französischen Marine.

Aus Paris, 27. Juni, wird berichtet: An Bord des Panzerschiffes Jules Michelet ereignete sich beim Hebungsschießen in der Nähe von Toulon ein Unglücksfall. Während mehrere Patronen damit beschäftigt waren, eine Kamone zu laden, erglöhete plötzlich deren Lauf, jedenfalls infolge Unachtsamkeit. 20 Matrosen, die in der Nähe standen, wurden zu Boden gemorart. Einige, die weiter entfernt waren, wurden gleichfalls durch die umherfliegenden Splitter schwer verletzt. Man zählt ungefähr 20 Leicht- und 6 Schwerverletzte. Unter den Schwerverletzten befindet sich auch der Offizier, der die Schießübungen leitete.

Unwettergefahren. Aus Hirschberg wird uns gemeldet: Im Riesengebirge ging ein wolkenbrütiger Regen nieder. Das Wasser steigt im Hirschberger niederen Stacheln  $\frac{1}{2}$  Meter hoch. Der Feldschaden ist sehr groß. Der Regen dauert an.

In vielen Ostschichten am Sirchberg i. Schl. wurde infolge des Hochwassers großer Schaden angerichtet. Einige Orte, wie Wehrrühnsdorf und Käsn berichten, daß die durch die Wolkenbrüche angerichteten Verberungen bedeutender sind als bei dem Hochwasser im Jahre 1907. Sehr schlimm lauten die Nachrichten aus Schwertza bei Markfilla und besonders aus Probstzella und Wignamund. Hier stand das Wasser teilweise bis zu den Wipfeln der Bäume. Wie Vieh ist ertrunken, Bäume und Gärten sind weggeschwemmt, die für die Gegend größten Schaden verursachten Brücken wurden weggerissen, so auch die Brücke bei Wignamund über die schnelle Deiche, auf der der vierzehnjährige Sohn eines Stellenbesizers stand, der von der Fluten fortgerissen wurde und ertrank.

Als Militär des Viehhafens der Kaiserstraße ist der 20jährige Arbeiter Jakob Raniß aus Rön verdächtig. Raniß soll sich nach Frankfurt a. M. begeben haben.

Eine Beise in Menschenhafft. In einem in der Nähe der Stadt St. Gauder gelegenen Maße wurde die Beise eines kleinen Schwermähdens gefunden, dem vergemaltigt und ermordet worden war. Die Beise wies mehrere Wunden am Kopfe, am Hals und Armen auf. Von dem Täter fehlt jede Spur.

Eine Feuersbrunst hat in der Ostschicht La Madeleine bei Hille eine große Weberschiffung eingeäschert. Der Schaden soll 300 000 Fr. betragen.

Das Schiff ohne Steuer. Der Maschinenführer Stines hat nach langen Experimentieren einen Apparat konstruiert, der ein Schiff ohne Steuer steuert. Sein System besteht darin, daß er vom Propellerantrieb zu dem Ruder entsprechenden Antrieb übergeben will. Er hat den Apparat bereits ausprobiert und ihn patentieren lassen.

Ein Brigantenschiff begnadigt. Nach 48jähriger Galerienstrafe hat der König von Italien den feineren in ganz Süditalien gefürchteten Brigantenschiff Balleteri begnadigt. Balleteri hat in vielen Gefechten gegen die italienischen Truppen gekämpft, die damals dem Räuberwesen ein Ende bereiteten.

Begnadigt hat sich in Rom die 34jährige Prinzessin Maria Anna Francisca Apurcana in Loree bei Greco mit Sublimat. Die schöne Frau hatte kurz vorher eine Eifersuchtszene mit ihrem Gatten, der sich von Hause entfernte. Die Lebensmüde sah Mutterfreuden entgegen.

Was das „Mädchen für alles“ in Berlin verdient. Die „Soziale Praxis“ hat jüngst herüber eine interessante Statistik veröffentlicht, der die Angaben zweier Vermittlungsstellen des „Zentralvereins für Arbeitsnachweise“ zugrunde liegen, von denen die eine im Zentrum der Stadt, die andere im Westen liegt. Als Lohnsatz kommt bei den Mädchen für alles am häufigsten ein Monatslohn von 20 Mark vor (206 im Zentrum und 677 im Westen). Viele Mädchen bleiben auf 15 Mark (118 im Zentrum, 351 im Westen); hierbei überwiegen allerdings die jüngsten Altersklassen, während sonst aus dem vorbandenen statistischen Material nicht zu ersehen ist, ob und wie der Lohnsatz mit dem Alter steigt. Köchinnen, die der Zentralverein fast nur im Westen nachweist, erhalten meistens mehr als 30 Mark. Hierbei ist zu berücksichtigen, daß unter Lohnsatz natürlich nur die Bezugslohn verstanden ist, was Kost und Wohnung kommen, die von den Verpflegungsbeförden neuerdings mit 500–600 Mark angelegt werden.

### Geschäftsverkehr.

(Für die Veröffentlichung unter dieser Rubrik übernimmt die Redaktion keinerlei Verantwortung.)

Der Bade Duplex-Vortrag, welcher Sonntag von der Firma C. F. Ritter auf Veranstaltung der Firma Hermann Bade, Hildesheim, im Geschäftssaal Leipzigstr. 90 veranstaltet wurde, war recht gut besucht. Ganz besondere Aufmerksamkeit schenkten die anwesenden Damen der praktischen Vorführung der Dampf-Fruchtsaft-Bereitung Bade Duplex, die es ermöglicht, völlig koste und äußerst haltbare Säfte ohne Waschen, Rühren, Querschlagen usw. mühelos zu gewinnen. Die Fruchthaltung von Obst, Gemüse usw. wurde gleichfalls praktisch vorgeführt und dabei in überaus einfacher Weise auf die bestehenden Vorzüge des Dampfentfaltung Apparates Bade Duplex hingewiesen, von denen die nachfolgenden am ausführlichsten zugute traten: Vollkommen, äußerst anprechend, gesünder (nicht gekostet) Ausführung, kein Feueruntergebrauch, nur 2–3 Liter Wasserbenutzung gegen 10–15 Liter in Wasserbad-Apparaten, lang hinuntergehende, unter kein Wasser reichende Dampfhaube (doppelte Verbindungen), infolge dessen bessere Wärmeleitung und luftdichtester Verschluß. Kein Verlust der natürlichen Farbe, sowie des Aromas bei den behandelten Konferenzen usw. Die kristallklaren, völlig nachfolgenden Bade Duplex-Gläser, sowie die äußerst saßen Bade Duplex-Ringe fanden gleichfalls beachtliche Bewunderung. Jedes einzelne Zubehörsstück, sowie alle Hilfsgeräte wurden besprochen und gewann man aus dem Vortragsschema die feste Überzeugung, daß es sich bei allen Artikeln um tatsächlich erstklassige Fabrikate handelt. Interessant war es auch zu erfahren, daß der Bade Duplex in diesem Jahre auch für elektrische Beheizung eingerichtet ist. Die dieselbeigie Verwendung seit des Systems Bade Duplex trat wiederum in den Vordergrund, als bei dem Dampf der höchsten Wirkungen und des Dampfens von Gemüse behandelt wurde. Sämtliche gestellten, die Entschäufung usw. angehenden Fragen wurden von der Vortragsschabe fieber und aus praktischer Überzeugung heraus beantwortet, so daß wohl alle Anwesenden ohne Ausnahme voll befriedigt den Saal verlassen haben.

### Wetterwarte Magdeburg

#### der „Magdeburg. Zeitung“.

Donnerstag, 27. Juni, 8 Uhr morgens. Im Westen von Irland ist bereits wieder eine neue Depression erschienen, während der hohe Druck von Südwesten her bis an die Erde vorgezogen ist. Im Dienstgebiet, wo gestern in einer Stunde niederen Drucks vierfach Gewitter aufgetreten sind, die nur in Anhalt von kürzeren Niedererschlägen begleitet waren (Dejau, Bernburg je 10 Millimeter), herrscht heute früh ziemlich heiteres Wetter. Da uns die weltliche Depression zunächst noch nicht beeinflussen dürfte, so können wir zu morgen unter der Herrschaft des weiter vordringenden Hochs auf ziemlich heiteres, trockenes, warmes Wetter rechnen.

### Meteorologische Station.

	26. Juni 9 Uhr abends	27. Juni 7 Uhr morgens
Barometer Millimeter	765.7	768.8
Thermometer Celsius	17.3	18.0
Rel. Feuchtigkeit	85.7	76.7
Wind	33.2	33.1

Maximum der Temperatur am 26. Juni: 24.0° C.  
Minimum in der Nacht vom 26. Juni zum 27. Juni: 12.5° C.  
Niederschlags am 27. Juni 7 Uhr morgens: 6.0 mm.

Flora-Pab. Wasserstände am 27. Juni: 21°.

### Vericht

der Fleischpreis-Notierungs-Kommission am Gallischen Schlachthaus und Viehhof.

Besahlit wurden am 24. Juni 1912

1. für 50 kg Fleischgewicht:	
Ochsen: höherer Preis	77 Mt.
niedrigerer Preis	74 "
häufiger Preis	75 "
Bullen: höherer Preis	77 "
niedrigerer Preis	73 "
häufiger Preis	76 "
Kühe: höherer Preis	74 "
niedrigerer Preis	60 "
häufiger Preis	—
Jungstiere: höherer Preis	—
niedrigerer Preis	—
Kälber: 1. Maltheider, höherer Preis	—
niedrigerer Preis	—
2. Saugkälber, höherer Preis	85 "
niedrigerer Preis	78 "
häufiger Preis	83 "
Schafe: 1. Rammer und Wadhammel	84 "
2. Schafe, höherer Preis	76 "
niedrigerer Preis	73 "
häufiger Preis	79 "
2. für 60 kg Schlachtgewicht:	
Gemogen und besahlit werden nur die beiden Abwechslungen	
einschließlich des Schwere unter unvollständiger Zugabe des sogen. Krans - Gefüllings, Magen, Darm, Mittel und Blut -	
Schweine: höherer Preis	75 Mt.
niedrigerer Preis	71 "
häufiger Preis	73 "

### Kinder- nahrung



Kranken- kost.

### Harnvorgang bewährte Nahrung.

Die Kinder gedeihen vorzüglich dabei u. leiden nicht an Verdauungsstörung.

G. Schaible, Möbelfabrik, Halle a. S., Grosse Märkerstrasse 26, am Ratskeller und Alter Markt 1.  
reelle, gute Ausführung in jeder Preislage fertig am Lager.  
Transport durch meine Wagen frei. Kataloge gratis und franko.

